

GOTTES ANTWORT AUF DAS BÖSE

Reminiscere Markus 12,1-12



*Und er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. **2** Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs hole. **3** Sie nahmen ihn aber, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. **4** Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den*

*Kopf und schmähten ihn. **5** Und er sandte noch einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie. **6** Da hatte er noch einen, seinen geliebten Sohn; den sandte er als letzten auch zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. **7** Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! **8** Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg. **9** Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. **10** Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen (Psalm 118,22.23): "Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. **11** Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen"? **12** Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, daß er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.*

Die Geschichte von den bösen Weingärtnern hat ganz genau den richtigen Titel bekommen. Es ist eine böse Geschichte, die wir heute zu hören bekommen. Darüber kann ich mich so richtig ärgern! Wie kann man nur so sein? Erst das Hab und Gut von anderen Menschen unter den Nagel reißen. Und dann noch die Boten des Chefs gnadenlos zusammenschlagen. Schließlich seinen eigenen Sohn umbringen! Dabei fing alles noch relativ harmlos an. Es fing damit an, dass der Chef des Weingartens auf Reisen ging. Und das weiß doch jeder, wenn der Chef nicht da ist, läuft alles nicht wie gewohnt. Wer kennt das nicht? Wenn der Chef nicht guckt, mal Fünfer gerade sein zu lassen? Mal eine längere Pause einzulegen? Wenn der Chef mal länger weg bleibt, ist selbst Betrug eine Sache, vor die die meisten Menschen nicht gefeit sind. Vor allen Dingen dann nicht, wenn man sowieso nicht weiß, ob der Chef überhaupt noch zurückkommt. Denn, wie wir wissen, gab es damals nicht Email und Telefonkontakt. Und sogar, wenn der dann zurück kommen sollte, hat er sicher nicht mehr den Überblick. So geht die Geschichte, die Jesus uns erzählt auch. Nur in dieser Geschichte gewöhnen sich die Pächter so sehr daran, das Ruder selbst in der Hand zu haben und so zu handeln, wie es ihnen selbst gefällt, dass sie gar nicht mehr an den eigentlichen Chef denken. Als der seinen Knecht schickt, das Geld einzufordern, reagieren die Pächter erbost, widerwillig und

selbstgerecht. Aber hier fängt die Geschichte schon an, sehr ungewöhnlich zu werden. In jedem Betrieb weiß man, wie so etwas geht. Wer eigenmächtig das Ruder in die Hand nimmt, muss irgendwann bitter zu Fall kommen. Denn der Chef wird nicht lange auf sich warten lassen. Mit Polizei und militärischer Gewalt wird er das Seine holen und die bösen Pächter ins Gefängnis werfen. Das tut dieser Chef nicht. Nein, er handelt geradezu sehr unvernünftig. Immer wieder schickt er seine Boten? Immer wieder versucht er es? Er scheint geradezu verschwenderisch leichtsinnig mit seinen Mitarbeitern umzugehen. Warum geht er denn nicht gleich selbst hin? Stattdessen schickt er schließlich sogar den eigenen Sohn hin, ermordet zu werden. Es kommt, wie es kommen muss und den Sohn bringen sie auch noch um. Sie rechnen sich sogar damit aus, den allergrößten „Coup“ zu holen und nun endgültig den Besitz unter den Nagel gerissen zu haben. An der Stelle hört die Geschichte auf und Jesus stellt eine Frage in die Runde: Was denkt ihr muss der Weingärtner jetzt tun? Ich kann mir so genau vorstellen, wie unter den damaligen Zuhörern ein knisterndes Schweigen eintritt. Viele haben ganz genau verstanden, wo diese Geschichte hinaus soll. Der Vergleich des Weinbergs mit dem Volk Israel war den damaligen Zuhörern durchaus bekannt. Schon in Jesaja wird Gottes Volk mit dem Weingarten und Gott als enttäuschter Weingärtner geschildert. Betretenes Schweigen trat ein, denn die Leute wussten durchaus, was Jesus nun damit sagen wollte. Aber noch kann man die Geschichte auf andere verschieben. Da gab es genug Beispiele aus der Vergangenheit. Das waren wohl die gewesen. Wir sind in jedem Fall nicht damit gemeint. Und so ist die erste Antwort, dass Gott die bösen umbringen muss, genau das, was jeder eigentlich gerecht und gut finden muss. „Umbringen sollte er sie allesamt!“ Das ist die gerechte Strafe! Ist das denn nicht auch unsere Reaktion auf die vielen großen und kleinen Ungerechtigkeiten in unserer Welt? Wollen wir nicht ebenso fordernd und empört aufrufen: „Gott tu doch endlich was!“ Wenn ich unsere Welt heute so sehe und vor allen Dingen auch sehe, wie viele Menschen einfach so dahingemetzelt werden, kommt auch bei mir Empörung hoch. Warum lässt Gott das einfach zu? Warum tut Gott so wenig, die Ungerechtigkeit zu hindern? So manch einer ist schon auf die Idee gekommen, selbst aktiv zu werden. Manche möchte selbst das Ruder in die Hand nehmen und genau das tun, was Gott leider noch nicht getan hat: Nämlich die Ungerechten einfach umbringen. Die Waffen in die Hand nehmen und kämpfen gegen alle Bosheit der Welt! In unserer Geschichte ist Gott unendlich geduldig. Für uns ist das ein Ärgernis. Wir wollen, dass er mehr tut! Dass er sich sichtbar und kraftvoll wehrt! Vielleicht zumindest, dass er den Leuten zeigt, dass er es gemerkt hat, wenn sie ihn beklauben. Aber, Gott lässt erst einmal alles gewähren.

Jesu Antwort auf das Böse geht aber weit über die Strafe an die Bösen hinaus. Denn Jesus will nicht nur dabei bleiben, was aus den bösen Pächtern werden muss. ER geht noch weiter. Viel weiter! Seine Erklärung sprengt die ganze Geschichte, indem er nun weit über das Geschehen hinaus blickt. Das tut Jesus, indem er einfach aus dem Psalm 118 zitiert: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben ist zum Eckstein geworden“ Das mit dem Eckstein können wir heute nicht mehr verstehen. Ich erkläre kurz: Im Altertum kamen die Steine ja nicht vorgefertigt zum Bau. Ein Bauherr musste jeden Stein ganz genau nach seiner Form begutachten und dann entweder zurechtmeißeln oder als unbrauchbar davon werfen. In dieser Arbeit war er natürlich immer auf der Suche nach diesem besonderen Stein, den er als letztes einsetzen würde, den Bau perfekt zusammenzuhalten. Deshalb eben dieser Begriff Eckstein. Auf dieser Sache will Jesus kommen. Im Gottes Bauwerk braucht man genau so einen Eckstein. Aber die Menschen haben den nicht erkannt. Jesus wurde von uns Menschen als unbrauchbarer Müll weggeworfen. Johannes sagt dazu: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ Dieser Geschichte schockt die damaligen Zuhörer. Damit hat nun

wirklich auch der Letzte verstanden, worauf Jesus hinaus will: Schon seit Anbeginn seiner Arbeit haben gerade die Schriftgelehrten und Obersten des Volkes ihn abgelehnt und verbannt. Mit dieser Geschichte wird auf einem Mal deutlich. Indem sie Jesus ablehnen, lehnen sie Gott selbst ab! Sie haben gerade darin das Erste Gebot gebrochen, dass sie Jesus nicht annahmen! Sie sind die bösen Weingärtner! Das wollen die nun gar nicht akzeptieren und wollen lieber Jesus sofort umbringen. Ja, was wird der Herr nun mit diesen bösen Weingärtnern tun? Wenn wir die Passionsgeschichte hören, muss uns aufgehen, dass Jesus nicht Opfer einer politischen- oder religiösen Intrige geworden ist. Nein, Jesus ist Opfer der Sünde geworden. Da zählt auch unsere Sünde hinzu. Ein jeder von uns hat von Gott das Leben bekommen und dadurch, dass wir durch die Taufe Gottes Kinder geworden sind haben wir nun auch unendlich mehr bekommen als die damaligen Zeitgenossen Jesu- Haben wir verstanden, dass diese Geschenke Leihgabe sind? Haben wir verstanden, dass wir nur Pächter sind und nicht Besitzer? Als Pächter will Gott, dass wir mit seinen Gaben arbeiten. Er will, dass wir Früchte bringen. Und die wird er von uns fordern! Ach, wie sind wir oft leider doch wie die bösen Weinpächter in dieser Geschichte? Ja auch wir haben uns so daran gewöhnt mit Gottes Gaben zu schalten und zu walten, wie es uns gefällt. Wir haben uns an Gottes Güte gewöhnt. Gott, so denken wir es uns aus, tut ja doch nichts daran. Und so gehen wir sogar leichtsinnig mit dem teuersten aller Geschenke um. Wir nehmen was Jesus uns in der Kirche geschenkt hat, nur für uns als wenn es uns allein gehören würde! Damit haben wir Gottes Weinberg unter dem NAGEL GERISSEN UND SIND DIE BÖSEN WEINGÄTNER AUS UNSERER GESCHICHTE!

Auf die Frage, wie Gott mit solchen Menschen umgehen muss, antwortet Jesus ungewöhnlich. Sein Blick fällt nun auf das, was nach seinem Leben kommt. Sein Blick fällt auf seine Auferstehung. Ja, Gott wird alles nicht so stehen lassen. Das ist wahr. Aber Gottes Antwort ist nicht, dass er die Weingärtner nur umbringt. Seine Antwort ist damit, dass er den Eckstein aus dem Müllhaufen holt, wo wir ihn hingeworfen haben. Jesus allein ist der Eckstein! Jesus ist allein derjeniger, der allein hundertprozentig die Früchte gebracht hat, die Gott eigentlich von uns Menschen verlangt. Jesus, der nun wirklich Gott gehorsam war. Bis zum Tode am Kreuz, hat sich selbst hemmungslos und ohne Grenzen für die Bösen hingegeben. Und Gott erweckt ihn wieder! Gott erweckt ihn und stellt ihn dorthin, wo er die Seinen holen wird. Amen